

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich M. 1.60, für den 2. und 3. Monat M. 1.10, für den 4. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Jörster; in Callenberg bei Herrn Strumpfweber Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Zanäsel; in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Verantwortlicher Redakteur: Amtsblick für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. Postfachamt Waldenburg 4486
Ingenieur und Verwalter in den Städten Penig, Burgau, Richtenheim-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Landbesatzungsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohndorf, Falten, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

20.

Mittwoch, den 25. Januar

1911.

Witterungsbericht, aufgenommen am 24. Januar, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 772 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand — 1 C. Morgens 8 Uhr — 7 C. Tiefste Nachttemperatur — 7,5 C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 64%. Taupunkt — 8 C. Windrichtung: Nordwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 25. Januar: Bewölkt mit Neigung zu Niederschlägen.

Waldenburg, 24. Januar 1911.

Die holländische Regierung hat den Plan gefasst, den Hafen Vlissingen zu einer Seefestung umzubauen. Franzosen und Engländer sind darüber ganz aus dem Häuschen, obwohl noch gar nicht die genauen Angaben über den Umfang dieses neuen Waffenplatzes vorhanden sind. Das Königreich Belgien fühlt sich dadurch bedroht, und Frankreich und England wittern in diesem Gedanken einen deutschen Versuch, sich durch die Seefestung Vlissingen einen Stützpunkt in diesem Teil der Nordsee zu sichern. Darüber vergißt man in London und Paris vollständig, daß die Holländer alles andere eher, als deutschfreundlich sind und nicht daran denken, uns etwas zu Gefallen zu tun. Im Gegenteil ist dem Deutschen Reiche von der stammverwandten Nation viel unbegründetes Mißtrauen entgegengebracht worden, das sich nur ganz allmählich gelegt hat und auch heute noch nicht erloschen ist.

Im allgemeinen kann keinem Staate bestritten werden, das zu tun, was er zur Erhöhung seiner Sicherheit und Verteidigungskraft für nötig hält. Und zwar gilt das auch für die sogenannten neutralen Staaten. Belgien, das heute gegen die holländischen Absichten protestiert, hat selbst für seinen Schutz gesorgt, so viel es konnte, in den letzten Jahren ist auch die Wehrkraft erheblich verstärkt worden. Der belgische Hauptort Antwerpen ist eine starke Festung. Die Schweiz hat die Alpenpässe gegen Italien und Frankreich durch Forts gedeckt, und es sind gegen die Verstärkung dieser Fortifikationen keine Widersprüche erhoben worden. Warum soll also eigentlich dem kleinen Holland eine Maßnahme verweigert werden, die niemanden bedroht? Es ist eben nur der Hinblick auf Deutschland, der in Paris und Londoner Zeitungen diese Angelegenheit immer von neuem besprechen und sogar den Vorschlag auslauchen läßt, den holländischen Plan auf einer europäischen Konferenz zur Entscheidung zu bringen. Die französische und die englische Regierung dürften soviel Kaltblütigkeit besitzen, daß sie diesen Chauvinismus zurückweisen, denn Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien werden es entschieden ablehnen, Holland solche Vorschläge zu machen, und auch Rußland ist dabei kaum interessiert. Aber selbst wenn es aus Rücksicht auf Frankreich sich einer solchen Konferenz anschließen sollte, dann würde die letztere lächerlich bleiben und keine Beschlüsse herbeiführen können, die sich allgemeiner Gültigkeit erheben. Vor allem muß man auch erst wissen, wie weit Holland gehen will.

Die Erörterungen über Vlissingen haben die Amerikaner hellhörig gemacht. Interessiert sie auch dieser europäische Handel nicht, so haben sie doch in der Befestigung des Panamakanals, der mit dem Gelde der nordamerikanischen Union gebaut worden ist, eine ähnliche Angelegenheit. Es sind schon Anregungen laut geworden, diesen großen Kanal ebenso, wie den Suezkanal, für neutral zu erklären. Aber was vor mehr als vierzig Jahren statthat war, das erscheint heute wenig angebracht, und besonders den Amerikanern kann man es nicht verdenken, daß sie den großen militärischen Wert der von ihrem Gelde erbauten Wasserstraße auch für sich ausnützen wollen. In einem Kriege der Vereinigten Staaten mit Japan bedeutet der Panamakanal mehr als ein Dutzend der allerschwersten Schlachtschiffe. Präsident Taft hat also ganz recht getan, wenn er diese Frage der Neutralität sich gar nicht erst entwickeln ließ, sondern sofort erklärte, der Kanal ist unser und wird von unseren Truppen besetzt gehalten.

Die europäischen Friedensbegeisterten betrachten die Neutralitätsfragen als solche von höchstem Wert für den Weltfrieden, und könnten sie das in der Tat sein, so wäre es ganz ausgezeichnet. Leider sind sie es nur in der Theorie; tatsächlich regiert die unerwünschte Notwendigkeit, und in Amerika spricht man das offen aus. Herr Carnegie stiftet Millionen für den ewigen Frieden der Zukunft, sein Vaterland baut Festungen und Kriegsschiffe für die Gegenwart und geht den idealen Tagesforderungen aus dem Wege, weil sie zu dem Not-

wendigen in Gegensatz stehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag den Vortrag des Chefs des Kabinetts v. Valentini und empfing darauf laut „Börs. Ztg.“ den Professor Ehrlich, den berühmten gewordenen Entdecker des Heilmittels Ehrlich-Gala 606. Der greisen Mutter des verstorbenen Chefs unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Admirals Gähler, der Frau Gähler in Charlottenburg, überreichte der Kaiser und der Herzog-Regent von Braunschweig herzliche Beileidstelegramme.

Im Hinblick auf den während der Monate März und April erfolgenden Aufenthalt des Kaiserpaars auf der Insel Korju haben römische Blätter bereits die Meldung verbreitet, der Kaiser werde diesmal mit dem König von Italien keine Begegnung haben. Es ist hingegen selbstverständlich, daß der Kaiser, falls er nur in die Nähe der italienischen Küste kommt, mit König Viktor Emanuel zusammenzutreffen wird. Voraussichtlich findet diese Begrüßung in Neapel oder Genua statt, denn auf der Heimreise dürfte von dem Kaiser und der Kaiserin Sizilien besucht werden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser die Jubiläumsausstellung in Rom oder Turin besucht. Völlig unbegründet ist die Meldung, der Kaiser werde auf der Korju-Reise den türkischen Sultan besuchen.

Für die nahe Reise des deutschen Kronprinzen nach China kommen die Meldungen über die Ausbreitung der Pest in Ostasien sehr in Betracht; die Nachlässigkeit der chinesischen Behörden in der Seuchenbekämpfung wie überhaupt ist bekannt, und wenn trotzdem die Zahl der Opfer noch eine verhältnismäßig geringe blieb, so ist das ein Zeichen, daß die Seuche diesmal nicht in aller ihrer Furchtbareit haust. Es steht zu hoffen, daß sie bis zum Eintreffen des Kronprinzen in China, etwa Anfang März, ganz erloschen sein wird. Nichtsdestoweniger ist die Lage zurzeit ernst, wie der Vorfall in Hankau beweist. Die Bevölkerung ist aufgeregter geworden, sonst hätte sie das Einschreiten der englischen Polizei, die einen Pestkranken, der auf der Straße lag, forschte, unmöglich mißverstehen können und der Straßenkampf mit den englischen und ihnen zu Hilfe eilenden deutschen Seeleuten wäre vermieden worden. Weder deutsche noch englische Soldaten sind in diesem Kampf verletzt worden. In Peking hat die gefährliche Seuche solche Ausdehnung genommen, daß das Legationsviertel und später auch die übrigen Europäerbezirke vom Verkehr mit der Chinesenstadt abgeschnitten wurden.

Prinzregent Luitpold von Bayern überwies der deutschen antarktischen Expedition weitere 20.000 M. M. d. d. diese hochherzige Spende, so bemerkt dazu die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, allen Landsleuten eine Anregung sein, dieses große nationale Forschungsunternehmen, die vielversprechende Südpolarexpedition, weiter zu fördern.

Fürst Bilow antwortete dem Norddeutschen Lloyd auf dessen Glückwunsch zur Silberhochzeit: „Ich danke nicht nur für das gütige Gedenken, sondern insbesondere auch für die wohlwollende Gefinnung, aus der die an mich gerichteten Worte hervorgegangen sind. Ich habe es während meiner Amtszeit stets als meine Pflicht betrachtet, die deutsche Seefahrt und den deutschen Handel zu fördern und meine besten Wünsche begleiten auch heute die weitere Entwicklung des Norddeutschen Lloyd, der ein so wesentlicher Faktor unserer überseeischen Interessen ist.“

Der Reichstag nimmt nach dreitägiger Pause am heutigen Dienstag seine Sitzungen wieder auf, die in dieser Woche noch einmal durch die Kaisergeburtstagsfeier am Freitag unterbrochen werden. Durch die planwidrige Ausdehnung der Verhandlungen über die Wertzuwachssteuer ist das hohe Haus etwas ins Gedränge geraten und wird sich heranhalten müssen. Es läßt sich heute schon sagen, daß das große Penjam nur bei der strengsten Arbeitsteilung

zur gegebenen Zeit wird erledigt werden können, und daß für die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung bis zum 1. April kein Raum ist.

In Karlsdorf bei Berlin stieg das Siemens-Schudert-Luftschiff zu seiner ersten Fahrt auf, die tadellos verlief. Die Bewegungen des Luftschiffes sind leicht und sicher. Es trägt drei Gondeln, von denen die vordere und die hintere mit starken Maschinen ausgerüstet sind. Die mittlere Gondel dient zur Aufnahme der Luftschiffer. Bei seiner ersten Fahrt war das Luftschiff mit 15 Personen bemantelt. Zur Zeit des Aufstieges herrschte prächtiges, klares Wetter über Berlin; das Luftschiff wird nun noch seine Brauchbarkeit bei milder günstigen Verhältnissen beweisen müssen.

Der diesjährige Ordensregen ist nicht ganz so erheblich gewesen wie im Vorjahr. Es sind im ganzen 4085 Auszeichnungen verteilt worden gegen 4128 im Vorjahre. Das Anwachsen der Auszeichnungen von Jahr zu Jahr hat somit zum ersten Mal eine Umkehrung erfahren. Es fällt auf, daß in diesem Jahr auch besonders Personen aus wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen ausgezeichnet worden sind. Nichtsdestoweniger aber bilden das Gros der Dekorierten Beamte und Militärs.

In dem Moabiter Krawallprozeß wurde am Montag das Urteil gesprochen. Die Sitzung zog sich wider Erwarten bis in die späten Abendstunden hin, da zunächst noch einmal die Verteidiger und der Staatsanwalt das Für und Wider darlegten. Den Geschworenen, die sich zwischen 11 und 12 Uhr zur Beratung zurückgezogen hatten, waren nicht weniger als 90 Haupt- und Nebenfragen zur Entscheidung unterbreitet worden, die vom schweren Landesfriedensbruch bis zum groben Unfug und Werfen mit Steinen alle nur möglichen Delikte betrafen. Bei allen Angeklagten war dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß die Unterfrage nach mildern Umständen gestellt worden. Der Vorsitzende äußerte bei der Rechtsbelehrung, die Rechtmäßigkeit der Schuldeute höre auf, wenn, wie im Falle des getöteten Arbeiters Hermann, ein Unbeteiligter niedergeschlagen werde. Gegen diese Brutalität halte er die Gegenwehr, zum Beispiel durch einen wohlgezielten Revolverbeschuss, für nicht rechtmäßig. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten mit Ausnahme von dreien schuldig, billigten ihnen aber mildern Umständen zu. Der Gerichtshof sprach vier Angeklagte frei und erkannte bei den übrigen teils auf Haftstrafe bis zu sechs Wochen, teils auf Gefängnis bis zu einem Jahre.

Der polnische Abgeordnete Dr. von Jazdzewski ist am Montag Vormittag im preussischen Abgeordnetenhaus von einem jähen Tode ereilt worden. Dr. von Jazdzewski hatte sich bereits längere Zeit vor der erst um 12 Uhr stattfindenden Sitzung im Hause eingefunden; plötzlich sank er, von einem Herzschlag getroffen, zu Boden und war auf der Stelle tot. Er ist 72 Jahre alt geworden.

Die Ursache der Kieler Unterseeboot-Katastrophe ist jetzt durch die amtliche Untersuchung festgestellt worden. Der Ventilationschieber am hinteren Mast hatte nicht fest geschlossen, durch die Öffnung war Wasser eingedrungen. Unglücklicherweise versagte auch noch die Saugpumpe, sodaß das Boot sinken mußte. Ein Fehler in der Bedienung des Bootes hat nicht vorgelegen. Wohl aber gibt es zu denken, daß die Stahlwelle, mittels deren der Ventilationschieber geöffnet und geschlossen wurde, nicht prompt funktionierte, sich vielmehr festgeklemmt hatte. Ebenso liegt darin, daß die Pumpe versagte, ein böser Zufall, dessen Verhütung die nächste und dringendste Sorge der Ingenieure sein muß. Sehr sympathisch berührt es, daß ein an Bord befindlicher Marineingenieur das Notsystem so gut beherrschte, daß, als die telephonische Verbindung mit der Außenwelt unterbrochen war, er durch die Klopfzeichen in leichter und schneller Weise sich mit den Rettern verständlich machen konnte. Man sieht, ein Seemann kann nicht genug wissen! Als die Luft in dem versunkenen Boot anfang, schlecht zu werden, bekam jeder Mann eine Kaltpatrone in den Mund gesteckt. Ein